

Neue Ungleichheiten bei individualisierter kapitalgedeckter Altersvorsorge

Maicher, Claudia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Maicher, C. (2006). Neue Ungleichheiten bei individualisierter kapitalgedeckter Altersvorsorge. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2* (S. 4295-4301). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-142140>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Neue Ungleichheiten bei individualisierter kapitalgedeckter Altersvorsorge

Claudia Maicher

1. Einleitung

Ausgangspunkt der Überlegungen ist der staatliche Impuls privat für die Alterseinkommen vorzusorgen. Dieser wird gegeben, da die politische Deutung dominiert, die gesetzliche Rente wäre den demografischen Herausforderungen nicht gewachsen.

Mit der sogenannten »Riesterrente« wurde in Deutschland der Einstieg in die private Altersvorsorge realisiert. Diese wird zukünftig mehr an Bedeutung gewinnen, da die kapitalgedeckte Altersvorsorge als integraler Bestandteil der Alterssicherung konzipiert wurde.

Um privat vorzusorgen, ist dabei die Erfüllung zweier Bedingungen notwendig: die Menschen müssen es können und wollen. Das Können setzt verfügbares Kapital voraus, das Wollen hingegen bestimmte individuelle Fähigkeiten. Diese werden von zahlreichen Faktoren geprägt und üben Einfluss auf die Sicherung des Lebensstandards im Alter aus. Ein Mangel an diesen notwendigen Fähigkeiten führt zu Fehlentscheidungen und somit bei eigenverantwortlicher Alterssicherung zu ungenügenden Alterseinkommen. Das Problem der Altersarmut dürfte dann expandieren.

Unterschiedliche Ausstattungen von Können und Wollen führen zu sozialpolitisch relevanten Unterschieden in den Alterseinkommen. Inwieweit die Zunahme der Eigenverantwortung in der Alterssicherung zu neuer Ungleichheit führt und welche Ursachen dies hat, soll Thema sein.

Zunächst werde ich kurz ausführen, warum Reformnotwendigkeiten gesehen werden und welche Konsequenzen dies für die Gestaltung des Alterssicherungssystems hat.

Anschließend werde ich Voraussetzungen für eine eigenverantwortliche Altersvorsorge analysieren. Ich betrachte dabei die individuelle Ebene, denn Entscheidungen müssen dort getroffen werden. Danach werfe ich die Frage nach Determinanten neuer Ungleichheit auf und werde versuchen Antworten anhand der erarbeiteten Dimensionen zu finden. Abschließend fasse ich meine Überlegungen zusammen.

2. Reformnotwendigkeiten

Der Um- und Abbau des Sozialstaates steht nicht nur in Deutschland auf der politischen Agenda. Vielmehr stecken viele europäische Länder in einem Wandlungsprozess ihrer sozialen Sicherungssysteme. Das liegt am ähnlichen Problemlösungsprozess ihrer sozialen Sicherungssysteme. Das liegt am ähnlichen Problemlösungsprozess ihrer sozialen Sicherungssysteme. Das liegt am ähnlichen Problemlösungsprozess ihrer sozialen Sicherungssysteme. Auf der einen Seite wirft der demografische Wandel seit Jahren seinen Schatten voraus, auf der anderen Seite beeinflusst die wirtschaftliche Stagnation der letzten Jahre die sozialen Sicherungssysteme und die öffentlichen Haushalte. Die »fetten Jahre« scheinen vorbei, der Problemdruck und somit der politische Handlungsdruck wächst. Exemplarisch wende ich mich den Auswirkungen auf die Alterssicherung zu.

Für die Finanzierbarkeit der gesetzlichen Rente sind drei Faktoren relevant: die Rentneranzahl, das Rentenniveau und die Beitragssatzentwicklung.

Der Anteil der Menschen im Rentenalter wird steigen. Problematische Auswirkungen ergeben sich aber nur dann, wenn die Ausgaben stärker wachsen als die Einnahmen. Die Unsicherheit der gesetzlichen Rente wird mit einer ungünstigen Entwicklung des Verhältnisses Leistungserbringer zu Leistungsempfänger begründet. Aufgrund gesunkener Geburtenzahlen (welche sich auf niedrigem Niveau stabilisieren) und steigender Lebenserwartung ergeben sich Finanzierungsprobleme. Es wird prognostiziert, dass der Altenquotient von derzeit 41 bis zum Jahr 2050 auf 80 bei einer angenommenen Einwanderung von 100.000 jährlich steigt (Statistisches Bundesamt 2000).

Dabei werden einflussreiche Faktoren wie Veränderungen in der Erwerbsneigung, Zuwanderung, wirtschaftliche Entwicklungspotenziale, verschobene Renteneintrittsalter etc. meist nicht in die Zukunftsszenarien einbezogen (Fachinger/Rothgang 1997).

Unabhängig davon sind die Deutungen der politischen Akteure relevant. Von ihnen wird der demografische Wandel als Ursache eines zukünftigen Finanzierungsproblems herausgestellt. Zusätzlich werden die daraus resultierenden steigenden Arbeitskosten angeführt. Diese Entwicklungsspirale ergab in der politischen Debatte das Sachzwangargument für einen Umbau des Alterssicherungssystems. Nicht verschiedene Zukunftsoptionen sind folglich handlungsrelevant, sondern die dominanten Deutungen politischer Akteure (Marschallek 2004).

Den Deutungen entsprechend wurde mit dem Altersvermögensgesetz vom 26.06.2001 die sogenannte »Riesterrente« eingeführt. Diese wurde als freiwillige private Zusatzvorsorge konzipiert. Dies impliziert zweierlei: erstens mehr Eigenverantwortung und zweitens Kapitaldeckung. Eine individuelle, private Vorsorge ist zwangsläufig an Kapital gebunden. Dieses muss so angelegt werden, dass zu einem späteren Zeitpunkt eine Rendite ausgezahlt werden kann. Der Einstieg in die private Altersvorsorge soll helfen, die demografisch bedingte Versor-

gungslücke in der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) zu schließen und die Lebensstandardsicherung zu erhalten.

3. Voraussetzungen für die eigenverantwortliche Altersvorsorge

Um dieses Ziel tatsächlich zu erreichen, das heißt adäquate Alterseinkommen durch teilweise private Altersvorsorge zu erhalten, müssen die Menschen dem staatlichen Impuls folgen.

Das heißt wenn die Altersabsicherung, zumindest teilweise, in der individuellen Verantwortung steht, impliziert eine erfolgreiche Vorsorge zweierlei: die Leute müssen dies *können* und *wollen*. Oder anders: es müssen auf der einen Seite Ressourcen zur Verfügung stehen, auf der anderen Seite muss eine individuelle Bereitschaft vorhanden sein. Beides wird in dem Maße wichtiger, wie die individualisierte kapitalgedeckte Altersvorsorge an Bedeutung gewinnt. Es ist anzunehmen, dass in Folge zukünftiger Reformen der GRV die dritte Säule der Alterssicherung weiter ausgebaut wird.

Das *Können* beinhaltet im Wesentlichen die materiellen Ressourcen individuell vorzusorgen. Verfügbares Kapital muss vorhanden sein. Das verfügbare Kapital spiegelt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wider und impliziert somit eine (akzeptierte) unterschiedliche Verteilung der Höhe der Alterseinkommen ähnlich dem Umlageverfahren. Auf diese Dimension wirkt die staatliche Förderung im Rahmen der »Riesterrente« in Form von steuerlichen Entlastungen bzw. Zulagen.

Es scheint, dass neben dem *Können* die zweite Dimension, das *Wollen* der Individuen, relevanter für die Umsetzung ist.

Die Voraussetzungen dieses *Wollens* nenne ich *Informationsfähigkeit*, *Sparfähigkeit* und *Marktfähigkeit*.¹ Diese Begriffe führe ich im Folgenden ein.

Es muss neben der ausreichenden Ausstattung mit materiellen Ressourcen die individuelle Bereitschaft, das verfügbare Kapital anzulegen, vorhanden sein. Dies impliziert vor allem ausreichende Informationsgewinnung über kapitalmarktbezogene Zusammenhänge. Notwendige Informationen müssen gesichtet werden können. Der Zugang zu Medien als (technische) Voraussetzungen der Informationsgewinnung als auch zu relevanten Informanten wird unentbehrlich. Im Folgenden nenne ich diese Voraussetzung *Informationsfähigkeit*.

¹ Fähigkeiten sind immer als Ressourcen zu verstehen, dennoch ordne ich sie als Voraussetzungen der Wollens-Dimension unter. Denn sie wirken auf die individuelle Entscheidung (Bereitschaft) zur eigenverantwortlichen Altersvorsorge und sind der von mir definierten Dimension des Könnens nachgelagert.

Eine zweite Voraussetzung des *Wollens* nenne ich *Sparfähigkeit*. Zukünftige Einkommen aus der gewählten Anlage müssen gegenüber aktuellem Konsum präferiert werden. Dafür muss die Notwendigkeit einer individuellen Absicherung des Alters erkannt werden. Das Problem ist die zeitliche Weite zwischen Einzahlung und Gegenleistung. Bekanntlich scheinen zeitlich entfernte Risiken weniger absicherungswürdig in der gegenwärtigen Wahrnehmung. Die Absicherung der Zukunft tritt in direkte Konkurrenz mit aktuellen Bedürfnissen. Gegenwärtige Entscheidungen beeinflussen gleichzeitig aber auch die Zukunft, sie sind die Zukunftsbeschreibungen (Luhmann 2000). Je näher dann das erwartbare individuelle Risiko rückt, sprich je älter die Leute werden, eine desto höhere Bereitschaft zur Absicherung des Alters ist zu erwarten. Der Zeithorizont ist kürzer geworden. Gerade in dem betrachteten Feld der kapitalgedeckten Altersvorsorge kann dann aber wahrscheinlich keine ausreichende Rendite mehr erzielt werden. *Sparfähigkeit* bedeutet gleichzeitig auch Bewertung von erhaltenen Informationen. Diese führen dann zu handlungsrelevanten Entscheidungen. Es reicht eben nicht, nur informationsfähig zu sein.

Eine letzte Voraussetzung für den individuellen Einstieg in die kapitalgedeckte Altersvorsorge ist die *Marktfähigkeit*. Die Risikowahrnehmung von Kapitalanlagen beeinflusst die individuelle Bereitschaft eigenverantwortlich vorzusorgen. Werden höhere Risiken gesehen, kommt es trotz möglicherweise ausreichender Ressourcenausstattung nicht zur ergänzenden, staatlich gewünschten, individuellen Altersvorsorge. Gehemmt wird die individuelle Bereitschaft weiterhin durch Beobachtungen des Kapitalmarktes, der zum Beispiel zu Beginn dieses Jahrhunderts schwere Einbrüche zu verzeichnen hatte.

Ein guter Informationsstand kann aber auch zur Behinderung individueller Altersvorsorge führen. Je besser die Leute über den Kapitalmarkt und ihre Anlagemöglichkeiten informiert sind, desto besser können sie auch die Risiken der Renditeentwicklung bewerten. Dies hemmt möglicherweise die notwendige Altersvorsorge (Casey 2003).

Zusätzlich sorgen Skandale großer Unternehmen für einen Vertrauensbruch der potenziellen Anleger. Diese Risikowahrnehmung ist im Gegensatz zu der oben beschriebenen individuellen Zukunftsdiskontierung extern beeinflusst. Im Kern geht es hierbei also um die Fähigkeit, Eigenschaften des Marktes inklusive ihrer Teilnehmer einzuschätzen. Dies wird zumindest jenseits der staatlich geförderten und zertifizierten Anlageprodukte relevant. Auch hier sind Wissen und Information von Bedeutung.

Zusammengefasst heißt *Informationsfähigkeit* also, einen Zugang zu informationsrelevanten Medien zu besitzen, somit die praktische Möglichkeit zu haben Informationen zu erfassen, zu vergleichen und den Informationsstand zu aktualisieren.

Sparfähigkeit ist die Fähigkeit, zukünftige individuelle Risiken in der Gegenwart abschätzen und absichern zu wollen. Dafür muss auf heutigen Konsum zu Gunsten späterer Einkommen verzichtet werden können und wollen.

Marktfähigkeit beschreibt dagegen die Fähigkeit, Entwicklungen und Risiken des Kapitalmarktes abzuschätzen und daraus Investitionsentscheidungen ableiten zu können.

4. Entstehung neuer Ungleichheiten

Aufgrund welcher Ursachen führt ein Mehr an Eigenverantwortung zu einer Exklusion bzw. Unterversorgung? Worauf begründen sich Unterschiede im *Können* und *Wollen*? Zeugen diese von neuen Ungleichheiten?

Unterschiede im *Können* begründen sich aus der individuellen ökonomischen Leistungsfähigkeit. Im Sinne der Leistungsäquivalenz sind Unterschiede in der Höhe der Alterseinkommen auch im Umlageverfahren vorgesehen. Neue Ungleichheiten in der privaten Alterssicherung entstehen jedoch, wenn aufgrund des Vermögens risikoreichere und somit renditeträchtigere Anlagestrategien verfolgt werden können.

Unterschiedliche Ausprägungen der *Informations-*, *Spar-* und *Marktfähigkeit* scheinen relevant für unterschiedliche Ergebnisse hinsichtlich der individualisierten kapitalgedeckten Altersvorsorge. Im Folgenden werde ich diese drei Dimensionen im Einzelnen betrachten. Ich werde Vermutungen über ihr Ungleichheitspotenzial entwickeln.

Informationsfähigkeit

Unterschiede in der *Informationsfähigkeit* resultieren aus differenziertem Zugang zu Informationen. Das Internet, Tages- und Wochenzeitungen, sowie spezielle Ratgebersendungen im Fernseh- und Rundfunk sind prädestinierte Medien. Weiterhin dienen Broschüren und Informationsblätter von Finanzdienstleistern, staatlichen Institutionen sowie Verbänden und Organisationen (zum Beispiel Verbraucherschutz) dem finanzmarktlichen Wissen der Menschen. Wenn, wie ich annehme, diese Informationen unerlässlich für die (erfolgreiche) Partizipation auf dem Finanzmarkt sind, werden Nichtinformierte exkludiert. Es ist anzunehmen, dass das Bildungsniveau, (aber auch Einkommens- und Vermögenshöhe) mit der Informationslage über den Kapitalmarkt korreliert.

Sparfähigkeit

Ungleichheit in den Alterseinkommen entsteht, wenn eine Vorsorge nicht realisiert wird, obwohl und gerade wenn dies in individuelle Verantwortung gestellt wird. Dies kann geschehen, weil kurzfristige Bedürfnisse wichtiger erscheinen. Besonders Einkommensschwachen, mit gezwungenermaßen hoher Konsumquote, dürfte es schwer fallen zeitlich weit entfernte Risiken so einzuschätzen, wie es für eine ausreichende Altersabsicherung notwendig wäre. Sie präferieren Konsum vor Investition bzw. haben keine andere Wahl.² Unterschiedliche Zukunftsdiskontierungen verantworten dementsprechend entstehende Ungleichheit in den Alterseinkommen. Dies ist besonders in der kapitalgedeckten Altersvorsorge prekär, da verpasste Investitionen nicht verlässlich nachgeholt werden können.

Es ist weiterhin anzunehmen, dass Menschen mit geringer Selbststeuerungsfähigkeit die geforderte Eigenverantwortung nicht tragen können. Selbststeuerungsfähigkeit heißt überzeugt und fähig zu sein, durch eigenes Handeln gesetzte Ziele zu erreichen. Menschen, die sich dagegen auf eine äußere Autorität verlassen, werden bei freiwilliger individualisierter Altersvorsorge ausgeschlossen. Dies ist nicht intendiert, aber offensichtlich.

Marktfähigkeit

Individualisierte kapitalgedeckte Altersvorsorge impliziert eine Marktregelung. Das heißt zunächst nichts anderes, als dass die Nachfrager auf eine Menge von Anbietern unterschiedlicher Leistungen treffen. Marktfähig im hier definierten Sinn heißt, dass das Individuum sich in diesem Angebot zurechtfindet. Durch die Zertifizierung im Rahmen der »Riesterrente« wird dieser Effekt abgemildert. Es findet im gewissen Sinn eine staatliche Regulierung statt.³

Es scheint, als seien der Zugang zu und der Umgang mit Informationen über den Finanzmarkt in der privaten Altersvorsorge das Ungleichheit generierende Moment. Unterschiede in der Informiertheit korrelieren mit unterschiedlichen Bildungsniveaus. Eine komplizierte Terminologie, Erscheinungen in Fachzeitschriften, sowie die Vielfältigkeit der Finanzprodukte schließen untere Bildungsschichten offensichtlich aus. Der Staat als Impulsgeber beschränkt sich lediglich auf die finanzielle Förderung sowie die rechtliche Regulierung.

² In diesem Fall, wird bereits die Voraussetzung der Könnens-Dimension nicht erfüllt. Es fehlen materielle Ressourcen.

³ Dabei ist zu beachten, dass die Zertifizierungsbehörde keine Produktaufsicht betreibt. Das wirtschaftliche Risiko wird vom Anleger getragen.

Ebenso entstehen Ungleichheiten aufgrund des Finanzmarktinteresses der Individuen. Die Notwendigkeit der privaten Altersvorsorge wird zwar gesehen, doch setzen sich diese Meinungen nicht in tatsächliches Anlageverhalten um. Dies resultiert aus der Freiwilligkeit der privaten Zusatzvorsorge. Die staatlichen Anreize sind möglicherweise nicht stark genug.

5. Fazit

Die Frage war: Aufgrund welcher Ursachen führt mehr Eigenverantwortung zu Exklusion und Ungleichheit in der Alterssicherung? Ich sehe dafür folgende Ursachen:

Exklusion in der privaten Altersvorsorge heißt Ausschluss von Leistungen, bzw. Versorgungslücken in den Alterseinkommen. Dies geschieht, weil die dritte Säule der Alterssicherung freiwillig ist. Der Staat weist zwar auf die Notwendigkeit der zusätzlichen kapitalgedeckten Vorsorge hin, unterlässt aber hinreichend für die Umsetzung zu sorgen. Verlierer sind dabei all jene, die aufgrund von fehlender Bereitschaft nicht für ihr Alter vorsorgen.

Unterschiede in der *Informations-*, *Spar-* und *Marktfähigkeit* produzieren Ungleichheiten in den Ergebnissen.

Diese Ungleichheit ist von besonderer Bedeutung, weil selbst bei identischer wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit unterschiedliche Ergebnisse erzielt werden.

Literatur

- Casey, Bernhard H. (2003), »Why People don't Choose Private Pensions: the Impact of »Contagion«, *European Journal of Social Security*, Jg. 5, Nr. 4, S. 305–322.
- Fachinger, Uwe/Rothgang, Heinz (1997), »Zerstört der demographische Wandel die Grundlagen der sozialen Sicherung?«, *Zeitschrift für Sozialreform*, H. 11/12, S. 814–838.
- Himmelreicher, Ralf K. (2003) »Eigenverantwortung und Eigenvorsorge in der Alterssicherung: Das Beispiel »Riester-Rente«, in: Jutta Allmendinger (Hg.), *Entstaatlichung und soziale Sicherheit. Verhandlungen des 31. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Leipzig 2002*, Opladen.
- Luhmann, Niklas (2000), *Short Cuts*, Frankfurt a.M.
- Marschallek, Christian (2004), »Die »schlichte Notwendigkeit« privater Altersvorsorge. Zur Wissenssoziologie der deutschen Rentenpolitik«, *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 33, H. 4, S. 285–302.
- Statistisches Bundesamt (2000), *Bevölkerungsentwicklung Deutschlands bis zum Jahr 2050. Ergebnisse der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung*, Wiesbaden.